

Einzelpreis 250 Mark.
In Pola ohne Aufstellung monatlich 8500 M.,
mit Aufstellung ins Haus wochentl. 1000 M.,
und monatl. 4000 M., durch die Post bezog.
monatl. in Polen 4000 M.
Anzeigenpreise:
Die Tagesblätter Monatspreise 250 Mark.
Wekamen die Tagesblätter Monatspreise:
1000 M., Eingekauft in lokalen Zeitl. 2500 M.,
in die Tagesblätter: für nur ein Jahr und
jederzeit erscheinende Inserate 15% Ru-
schlag; für sämtliche Anzeigeninhalte 50%
Rufschlag; für die erste Seite werden keine
Anzeigen angenommen. — Inserate werden
nur nach vorheriger Vereinbarung gedruckt.
Anverlangt eingekaufte Anzeigen werden
nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

W sprawie wszelkich rzed kladno-
ści przy dostawianiu gazety należy
zwracać się do miejscowego
urzędu pocztowego.

Wiem, że w sprawie dot. post. Son-
nagen folgenden Tage: täglich früh,
Schriftleitung und Geschäftsstelle
Petzhofer Straße 88, Tel. 6-86
Postfach-Ronto 60 689.
Bei Betriebsstörungen durch poln. Gewalt
Arbeitsunterbrechung oder Ausverkung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 292

Dienstag, den 12. Dezember 1922

5. Jahrgang.

Bereidigung des Staatschefs.

Staatsfeindliche Ausschreitungen der Chjena in Warschau. — Beleidigung des Staatschefs. — Mißhandlung von Senatoren und
Sejmabgeordneten. — Tote und Verwundete.

Die Sitzung der Nationalversammlung begann
um 12 Uhr 15 Minuten. Sejmarschall Rataj
führte den Vorsitz. In Begleitung der Sitzung er-
schienen die Senatoren Konecki (Lodz) und
Abg. Niebalski zu Gredären. Sodann er-
schien der Senator Konecki den neuen Staats-
präsidenten in den Saal zu geleiten. Der neu-
gewählte Staatspräsident Gabriel Narutowicz
wurde mit lang andauerndem Beifall begrüßt und
Hochrufen empfangen. Von den Bänken der
Rechten wurde gerufen: Schande den Falsch-
fälschern! Darauf wandte sich Sejmarschall Rataj mit
folgenden Worten an Narutowicz:

Die Nationalversammlung hat Sie in ihrer
Sitzung am 9. Dezember zum polnischen Staats-
präsidenten gewählt. Ich frage Sie, ob Sie diese
Wahl annehmen.
Präsident Narutowicz antwortete: Ich
nehme sie an. (Beifall, Beifallsstürmen und
Hochrufen.)

Vorsitzender Rataj: Angehörige treffen for-
dere ich Sie auf, gemäß der Vorschrift des Art 54
der Konstitution den Eid zu leisten. Ich bitte
Sie, den Wortlaut der Eidesformel mit mir zu
lesen. Rataj verlies den Text, den der Prä-
sident wiederholte:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen
und Dreieinigen und gelobe Dir, polnisches
Volk, im Amte eines Präsidenten der Republik,
daß ich übernehme: die Rechte der Republik und
vor allem die Verfassungsgesetze heilig zu be-
wahren und zu schützen; dem allgemeinen
Wohl des Volkes mit allen Kräften treu zu
dienen, alles Uebel und Geschick vom Staate
wachsam abzuwenden; die Würde des polnischen
Namens unentwegt zu schützen; Gerechtigkeit
gegen alle Bürger ohne Unterschied aus
Tugend zu betreiben; den Pflichten des Amtes
und des Dienstes mit ganz und ungeteilt zu
weihen. So wahr mir Gott helfe und seines
Sohnes heilige Maria, Amen.“

Sodann stellte Marschall Rataj fest, daß der
Staatspräsident den Eid gemäß den Vorschriften
der Verfassung geleistet habe und schloß um
12 Uhr 30 Minuten unter stürmischen Beifall
und Hochrufen auf die Republik Polen die Na-
tionalversammlung. Die Abgeordneten sangen:
„Jeszcze Polska nie zginie!...“

Die Bundeshauptstadt war gestern der Schauplatz
wüster Ausschreitungen, die, zum Zeichen des Protestes gegen die am Sonn-
abend stattgefundene Wahl des Professors Naru-
towicz zum Staatspräsidenten von den Anhängern
der „Chjena“ inszeniert, einen zum Teil sehr
ersten Verlauf nahmen und die erstmals ein be-
trächtliches Kapitel in der Geschichte unseres Lan-
des bilden werden.

Unser Warschauer Berichterstatter übermittelt
uns darüber nachstehenden telefonischen Bericht:

Bereits lange vor Beginn der Sitzung
der Nationalversammlung, in der die Ver-
eidigung des neuen Staatspräsidenten statt-
finden sollte, hatten sich auf den zum
Parlamentsgebäude führenden Straßen so-
wie in den Straßen, die der neue Staats-
chef passieren mußte, Haufen von jugend-
lichen nationalistisch aufgepöbelten Demon-
stranten angesammelt, die hauptsächlich aus
Studenten und Mittelschülern aber auch
aus armeren Straßenpöbel bestanden. Es be-
stand, wie sich in der Folge herausstellte
der Plan, den Abgeordneten den Zutritt
zum Sejmgebäude zu verwehren, um auf
diese Weise die Vereidigung des Staats-
präsidenten zu vereiteln. Jene Abgeord-
neten und Senatoren, die sich vor 11 Uhr
nach dem Parlamentsgebäude begaben,
blieben unbehelligt, wohingegen alle nach
dieser Zeit die Wiekoffstraße passierenden
Parlamentarier groben Anpöbelungen und
Schikanen ausgesetzt waren. Nach einem
offenbar vorher festgelegten „Kriegsplan“
operierend, waren die Faschisten bemüht,
die Abgeordneten in Haustore oder in an-
dere Räume hineinzuziehen, und sie dort
gefangen zu halten. U. a. passierte dies
den Senatoren Limanowski und Da-
szynski (Soz.), die erst durch das Ein-
greifen von Arbeitern befreit wurden.
Andere von dem Gängelband ließen sich zu
Tätlichkeiten hinreißen. So wurde u. a.
der Abg. Rabbiner Kowalski durch
Stockhiebe verletzt. Mißhandelt wurde
ferner der Abgeordnete der Piastenpartei
Erdmann sowie der jüdische Senator
Deutscher. Ein etwa zwanzigjähriger
demobilisierter Soldat namens Stanislaw
Jaroszewski (Nowy Swiat 4) erhielt einen
Bajonettschlag. Wie es heißt, soll es
bei diesen Ausschreitungen neben Verletzten
auch zwei Tote gegeben haben.

Trotz aller dieser „Versuche zur Ret-
tung des Vaterlandes“ gelang es diesen
fragwürdigen Patrioten dennoch nicht, den
Zusammentritt der Nationalversammlung
unmöglich zu machen. Wie aus dem oben-
stehenden Bericht der polnischen Tele-
graphenagentur zu ersehen ist, hatte sich
trotz aller Hindernisse doch das erforder-
liche Quorum der Sejmabgeordneten und
Senatoren eingefunden, so daß gegen 12
Uhr mittags die Vereidigung des
Staatschefs stattfinden konnte. Be-
zeichnenderweise glänzten die Parla-
mentarier der Chjena während dieses
feierlichen Aktes durch Abwesenheit.
Nur einer von ihnen, der Sejmabgeordnete
Harasiewicz, war in die Loge der
Pressevertreter eingedrungen, was zu leb-
haften Auseinandersetzungen Anlaß gab.
Von hier aus rief er mit lauter Stimme
die Worte „Król żydo-sk“ (Juden-
könig!) in den Saal. Gegen den an-
wesenden Innenminister Kamiński wur-
den von seiten der Abgeordneten heftige
Angriffe wegen des Verhaltens der
Polizei gerichtet, die es nicht fertig-
gebracht habe, den Pöbel in Schach zu
halten. Die Abgeordneten forderten von

ihm die Ergreifung schärfster Maßnahmen
gegenüber den Ausschreitungen.

Der neugewählte Staatschef wurde
sowohl bei seiner Fahrt zur Nationalver-
sammlung als auch bei der Rückfahrt von
irgendwelchen Individuen mit Schnee
beworfen. In den Wandelgängen des
Parlamentsgebäudes kam es zwischen Ab-
geordneten der Linksparteien und solchen
der Chjena zu erregten Auseinandersetzungen,
die verschiedentlich in Tätlichkeiten
ausarteten. Die Stellung des
Innenministers gilt als erschüttert.

Die Stimmung in der Hauptstadt ist
im allgemeinen sehr erregt, umso mehr,
da die Rechte durch Maueranschläge und
Flugzeitel eine Kampfansage gegen
den Staatspräsidenten und
seine Regierung sowie gegen
die Juden richtet.

Infolge der vorstehend geschilderten Ereignisse
sah sich der Regierungskommissar der Landes-
hauptstadt gezwungen, folgende Bekannt-
machung zu veröffentlichen:

„Ich erinnere daran, daß öffentliche Ver-
sammlungen unter freiem Himmel sowie Um-
züge und Kundgebungen auf den Straßen der
Hauptstadt Warschau einzig und ausschließlich
nach vorheriger Erlaubnis des Regierungs-
kommissars stattfinden dürfen. Jeder Art Ver-
suche, gegen die obige Vorschrift zu handeln,
werden rücksichtslos unterdrückt werden. Die
Organisatoren unerlaubter Versammlungen sowie
Umzüge werden zur strengsten Verantwortung
gezogen und hief. Versammlungen sowie Umzüge
unverzüglich aufgelöst werden.“

Dank den von der Polizei in den Nachmittags-
stunden ergriiffenen energischen Maßnahmen gelang
es, die Ruhe und Ordnung wiederher-
zustellen. Die MassenDemonstrationen und An-
sammlungen wurden auseinandergetrieben.

Eine bedauernde Szene spielte sich bei dem
Warschauer Regierungskommissar Anus ab.
Bei diesem Beamten wollte gerade der Privatsekre-

tär des Senatsmarschalls Trombaczewski, Ezele,
als die Nachricht von den Unruhen eintraf,
als diese Anus die Handlungswelt der De-
monstrationen ablehnte, meinte Herr Ezele: Jedes
Mittel ist recht, um den jüdischen
Präsidenten loszuwerden. Herr Anus
entgegnete: Man muß das schon ein angemessener
Gefühl sein, um eine solche Behauptung aufstellen zu
können.

Warschau, 11. Dezember. (Pat.) Nach
der Eidesleistung durch den Präsidenten der Re-
publik Narutowicz und nach der Auflösung der
Nationalversammlung brach sich der Präsident
in die Wohnung des Sejm, wo er im Ge-
spräch mit dem Sejmarschall Rataj längere
Zeit verweilte. Die Vertreter des diploma-
tischen Korps mit Monfrancour, dem Vize-
kanzler des Reiches an der Spitze, brachten dem
Staatspräsidenten ihre Glückwünsche dar.

Warschau, 11. Dezember. (A. W.) Ge-
rächten zufolge ist für morgen ein eintägiger
Manifestationsstreik angesetzt. Von Um-
zügen wurde abgesehen, da solche polizeilich ver-
boten sind.

Warschau, 11. Dezember. (A. W.) Im
Ministerrat wird in den Nachstunden ein Auf-
ruf der Regierung an die Bevölkerung
redigiert. Der Aufruf soll noch des nachts aus-
gegeben werden.

Warschau, 11. Dezember. (Pat.) Die
nächste Sejm Sitzung wurde auf
Donnerstag nachmittag 4 Uhr fest-
gesetzt.

Auf der Tagesordnung steht der
Dringlichkeitsantrag über das Ver-
halten der Sicherheitsorgane der
Stadt Warschau während der Eides-
leistung des Staatspräsidenten.

Mißregulierung des Warschauer
Polizeikommandanten Sikorski.

Warschau, 11. Dezember. (Pat.) Der In-
nenminister Kamiński hat dem Polizeikomman-
danten der Stadt Warschau, Sikorski, wegen Un-
fähigkeit die Amtsausübung entzogen und den
Staatsanwalt die Einleitung eines Strafverfah-
rens gegen Sikorski überwiesen.

Demission des Innen-
ministers Kamiński.

Warschau, 11. Dez. (A. W.) Die
heutige Sitzung des Minister-
rates im Belvedere unter Vorsitz
des Ministerpräsidenten Nowak,
dauerte bis in den späten Abend
hinein. Das Ergebnis der Verhand-
lungen ist die Tatsache, daß der
Innenminister Kamiński seine De-
mission eingereicht hat. Die Leitung
des Innenministeriums soll sofort
der bisherige Arbeitsminister Da-
rowski übernehmen.

Warschau, 11. Dez. (Pat.) Die
Demission Kamińskis wurde vom
Staatschef Pilsudski angenommen,
mit der gleichzeitigen Ernennung des
bisherigen Arbeitsministers Ludwik
Darowski zum Innenminister.

Deutschland soll ein Moratorium und einen Milliardenkredit erhalten.

Der Standpunkt Frankreichs.

London, 10. Dezember. (Pat.) Wie amtlich
mitgeteilt wird, sind die alliierten Minister bereits
in eingehenden Beratungen über die Reparations-
frage und die Frage der interalliierten Schulden
beschäftigt.

London, 10. Dezember. (Pat.) Der erste
Tag der Verhandlungen zwischen den alliierten
Ministern hatte den denkbar besten Eindruck.
Allein Anschein nach kann ein schneller und gün-
stiger Ausgang der Verhandlungen erwartet werden.
Der Standpunkt Frankreichs kann in großen Un-
sicherheit folgen, wenn auch die Lage in der
Moratoriumsfrage den Deutschen höchstens auf
zwei Jahre gewährt werden, und daß nur
was die Verzinsung betrifft, während die Re-
parationszahlungen in Naturalien
weiterhin, wenn auch teilweise in verkleinertem
Maßstab, entrichtet werden müssen.
Die deutsche Regierung muß eine Senkung der
Zinsen in demselben Tempo bewerkstelligen. Der
Plan gewährt Deutschland zwecks Durchführung der
Stabilisierung der Mark einen
Kredit von 500 Millionen Goldmark,
wobei eine gleich hohe Summe aus
den Vorräten der Reichsbank kom-
men würde. Als Garantie würden
die Verbündeten 25 Prozent des deutschen
Ausfuhrwertes und der Rollgebühren
verlangen und eine Kontrolle über die
Rollengrößen im Ruhrgebiet aus-
üben.

Mussolini ist der Ansicht, daß Deutschland
zur Entrichtung der Reparationszahlungen ge-
zwungen werden und daß Deutschland im Falle
der Gewährung eines Moratoriums entsprechende
Garantien geben müsse. Daraus ist eine
Arbe in der er auf die Notwendigkeit einer vollständi-
gen freien ökonomischen Selbstbestimmung hinweist. Bonar
Law erklärte, daß die Haltung eines herzlichen
Einverständnisses zwischen den Verbündeten eine
Frage von größter Bedeutung sei. England
wolle, daß Deutschland Reparationszahlungen zahle,
jedoch die Zahlungsfrist selbst Deutschlands in
Vertrag. Die englische Regierung erklärte sich
mit der Ausübung einer Kontrolle durch die Ver-
bündeten über die Finanzreform des deutschen
Reiches und mit einer 25prozentigen Einziehung
des deutschen Ausfuhrwertes einverstanden.

Bezüglich der interalliierten Schulden
verpflichtete Bonar Law, daß die englische Regie-
rung bereit sei, ohne erst eine Kenntnisnahme der
Absichten der Vereinigten Staaten abzuwarten,
eine etwaige Verabschiedung der Schulden, die
England von seiten der Verbündeten in der Form
von Kompensationen für etwaige Forderungen im Zah-
lungsplan der Reparationszahlungen aufzunehmen.

London, 10. Dezember. (Pat.) Der König
empfangt Polaris, Mussolini und Thurnis in
Audienz. Morgen finden weitere Beratungen statt,
in denen Bonar Law den Wortlaut der deutschen
Note, die gestern im Außenministerium eingetroffen
ist, vorlegen wird.

Lebensweisheit.

Heißt dein Herz dich Gutes tun,
Du es rein um belohnen;
Doch das Schöne dich nicht ruh'n,
Bist es, deinen Treue zu füllen;
Doch das Laß dich unbetört,
Was die Welt dazu sagen wird.

Geibel.

Im Schloß von Warschau.

Zurückgegebene Schätze. — Ein neu-entdeckter Granach.

H. N. schreibt in der „Frankfurter Zeitung“: Wer zwischen den alten Häusern sucht, wird Warschau finden. Große und kleine, prächtige Miesenhäuser, von einer Schönheit, wie sie die Epoche der „Stille nach dem Sturm“ in allen Städten Europas in den letzten Jahrzehnten hat entstehen lassen, verstreut zwischen ihren unbarmherzig geschmückten Fassaden, die einstige Schönheit der Stadt an den hochgelegenen Ufern der Weichsel. Nur allmählich und schüchtern enthüllen sie sich, die alten und arm gewordenen Paläste, die ganz kleinlaut daherkommen. Die fälschlichen Grandseigneurs haben sie sich im 18. Jahrhundert erbauen lassen, als sie nach Warschau zogen, um in Glanz und Pracht, mit stolzer und unverwundlicher Haltung, am Untergang des polnischen Staates zu arbeiten. In der Miodowa, auf dem Nowy Swiat, in der Długa, am Plac Napoleona und an allen Straßen liegen diese weltweisenden und vornehmen Herrenwohnungen, von denen nur eine oder zwei, wie der Palast der Potocki, noch vor den Nachkommen der Erbauer oder anderen herrschenden Familien bewohnt werden. In die anderen sind, wenn es gut ging, Banken eingezogen. Die meisten aber sind vor der Zeit gealtert und haben dabei ihre vornehme Position verloren. Sie sind in Hunderte von Mietsblöcken und Läden zerfallen, und niemand achtet sie mehr. „Sammeln Sie Häuser“, sagt der Pole, der an ihnen vorbeigeht, und er schüttelt den Kopf, wenn man ihn glauben lassen will, daß noch immer ein wunderbar seltsames verlorenes Unglückes Altes der Schönheit von diesen verfallenen Herrensitzen lebe in den Arm der Straßen.

Dann geschah ein Wunder, und ich habe diese Stadt im alten Glanze ihrer Schönheit wieder gesehen. Hundertfünfzig Jahre lang haben die Russen die Stadt mit Eisen ausgeblendet und ihre Kunstwerke nach Moskau oder Petersburg geschafft. Sie haben das Königschloß an gleicher Stelle wie die Paläste der Reichen, und überall haben sie ihr Verständnis und ihre Liebe zur Kunst bewiesen, wenn es sich darum handelte, mit den besten Werken der russischen Sammlungen reich und ausgiebig zu ergötzen. Auch die Geschichte des Museums von Kiew, dessen Schätze nach Petersburg verfrachtet worden sind, könnte von diesem praktisch arbeitenden russischen Kunstverstand erzählt werden. Die Polen aber haben es in zähen Unterhandlungen fertig gebracht, daß zahlreiche Bilder, Gemälde und Möbelstücke in den letzten Monaten von den Schwedisch zurückgegeben worden sind. Und so sind vor einigen Wochen nicht weniger als 22 der schönsten Meisterwerke Canaletto in das Schloß von Warschau zurückgekehrt. Sie alle stellen Warschau in der glänzendsten Epoche seines Glades dar, zu einer Zeit, als der italienische Grafmeister der Städtebaukunst Jahre lang im Dienste des Königs Stanislaus August Poniatowski in Warschau weilte, wo er auch gestorben ist. Canaletto hat das Schloß und die Paläste der Großen, die schönen weiten Plätze und die vornehmen, breiten Straßen, überpflanzt vom weichen launigen Sonnenlicht, gemalt. Eine gemessene Stadt lebt wieder

auf, in aller ihrer nun verschlagenen Schöne, ein merkwürdiges Stadtbild, an dem Pankraty, der Vorkämmerer Augustus des Kaisers, der Brandenburger Elster, der Dresdener Boppelmann und selbst Andreas Schlüter gebaut haben. Es war eine Stadt, die an künstlerischem Glanz und an Kraft des baulichen Ausdrucks mit den geschmackvollsten Zentren Deutschlands und Frankreichs wetteifern konnte, und deren zahllose prächtige Paläste, deren weltweiser Ruhm die das restauriert-vornehme Gesicht gab, eine Sammelkammer von Hunderten von Fürsten schuf, wie höchstens Rom sie einstmal war. Niemals und in keiner Bilder Sammlung habe ich bisher einen so großartig und ununterbrochen ineinandergreifenden Panorama auf eine Stadt gesehen, wie ihn diese 22 Meisterwerke Canaletto geben. Es ist meines Erachtens die schönste Folge von Bildern dieses Meisters, die überhaupt zu finden ist.

Im Königschloß an der Weichsel, in dem der Künstler sich gefühlte Direktor Herr Ruszel mir diese Wunderwerke zeigte, hängen nun auch wieder die vielen Fürstenporträts an den Wänden, die einst von Vacciarelli und anderen Meistern für den König Stanislaus August Poniatowski, als er sich in den siebziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts das Schloß von dem Italiener Merlini, in etwas laugweiliger, feierlichen Formen, umbauen und vergrößern ließ, gemalt worden sind. Und der Mittelteil, in dem wieder seit wenigen Wochen die großen herabfallenden Plafonds, die seit 60 Jahren leeren Wände füllten, hat wieder seine großartige Mäure mit dem, als ihn der verjüngende und ebenso leicht wie funktionale König hat entstehen lassen. In seiner wackeligen Deckenmalerei, seinen maßvollen Wandgemälden (Vacciarelli) ruft er die Erinnerung nach an die prächtigen Säle des Wilhelmschlosses, an Kleopatra und Katharina Neumann. Wenn kurzem werden in anderen Prunkräumen die alten Gobeline aus dem 16. Jahrhundert wieder mit ihren verwirrenden Farben die kalten Mauern schmücken, nachdem sie hundert Jahre lang, irgendwo in St. Petersburg, ein wenig beachtet, in einem gestrichelten, und in dieser großen, allmählich zur Ruine gewordenen Stadt, wird das Schloß das erste künstlerische Wappenschild des neuen Staates bilden.

In der Kirche des kleinen Heiligen Stanislaus im Lubliner Bezirk wurde dieser Tage ein Bild entdeckt, das man für eine Arbeit aus der Werkstatt des Granach hielt. Das Bild ist jetzt in den Händen eines geschickten Restaurators, der im Schloß sein Atelier hat und bereits in glücklicher Weise eine Reihe von Porträts (darunter ein Bildnis Friedrichs des Großen) gerettet hat, die die Fürsten aller möglichen Länder dem König Stanislaus August zum Geschenk gemacht hatten, und die ziemlich bestrahlt aus Rußland zurückgekommen sind. Es wurde nun bemerkt, das Bild aus Stanislaus vorzüglich an einen Stellen seiner Übermalung zu entdecken und es zeigte sich, daß fast an allen Stellen längliche Hände das Bild als polnisch hatten. Es dürfte wohl kein Zweifel sein, daß man es hier hier mit einem unbekannten Originalwerk Granachs selbst zu tun hat. Es stellt die Szene vor: „Kaiser der Rinde zu mir kommen“, und namentlich die Köpfe der Männer sind von einer tiefen Ägide und starken Charakteristik, wie sie nur die Hand des großen Meisters formen konnte. Der polnische Staat hat das Gemälde angekauft und wird es dem leider noch so wenig bedeutenden Warschauer Museum zuweisen.

Kauft die 8% Gold-Anleihe!

Und seine Zukunft die da schreit,
Und seine Zukunft die da lacht,
Und unerschütterlich aufwärts
Vor dir die unbekannte Macht.

Charlotte Wärendorfer-Königsberg.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Mir gefällt das Verhalten von Trude. Ich fühle mich ihr ordentlich näher gekommen. Ich finde es schneidend von ihr, daß sie so mir nichts dir nichts fortließ und sich unabhängig machen will.“

„Schäme dich, so etwas auszusprechen“, schalt die Mutter. „Komm! Wir müssen ihre Sachen zusammenpacken. Viel braucht es ja nicht zu sein, und Egon oder Herbert kommt wieder einmal her und hilft mir dabei.“

„Ich kann mich zu deiner Auffassung leider nicht bekehren“, erwiderte Susanne. „Als ich heute nachts schlaflos lag, habe ich viel über Gertrud und alles Drum und Dran nachgedacht. Und ich fürchte, seit ich Vater in so ganz ungreiflicher Verfassung fand, daß der Bruch zwischen ihm und Gertrud unheilbar ist.“

„Das wäre zu schlimm!“ Frau Meinhard lächelte etwas mühsam. „Nein, nein, keine Suppe wird so heiß gegessen, wie sie gekocht ist. Laß nur erst den Brief an den armen Baron Stelfreth geschrieben und befördert sein, so plätzen

sich die Wogen. Vor dieser Absage graust Vater, nachdem er so beglückt seine Zustimmung erteilt hatte. Er muß sein Wort zurücknehmen, und das ist doch recht peinlich!“

„Warum? Ihr könnt doch die Wahrheit schreiben, daß Trude einen anderen Mann liebt und sich gebunden fühlt.“

Susanne blickte erschrocken empor: nun legte auch die Mutter die Hand so fest auf den Tisch, daß die Tassen klirrten.

„Davor schühe uns Gott! Eine Ehe mit diesem halbtoten, leistungsfähigen Burschen, dessen gesamte Familie mir im höchsten Grade abstoßend ist, würde auch ich mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Mit allen! — Sollte Gertrud die Rede auf ihn bringen, so kläre sie über diesen meinen Standpunkt sogleich auf.“

„Wenn sie ihn aber lieb hat? Er ist doch ein hübscher, liebenswürdiger, eleganter Mensch gewesen. Und“, widersprach die Tochter, „er war Egons Freund und hat doch als solcher bei uns verkehrt, so oft er wieder nach Berlin kam.“

„Leider, leider! Wie ich das bedauere! Ich muß auch darüber noch mit Egon sprechen. Er hat ein schweres Unrecht an uns, besonders an euch beengten, daß er die Fortsetzung dieser Freundschaft aus dem Kadettenkorps noch duldet nach dem, was bei Wiefenors vorgefallen war! — Aber, nun komm! Es ist Zeit, und wir müssen vor allen Dingen überlegen, was wir vor den Diensthofen und vor den Leuten sagen!“

Dornen und Disteln.

Einer der bedeutendsten polnischen Schriftsteller, Ehrenmitglied des polnischen Journalistenverbandes in Lemberg, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert Zählungen für den Altersrentengrundstock machte, wandte sich, dem „Kurjer Warszawski“ zufolge, an seinen Verband mit der Bitte um Bewilligung einer Altersrente. Die Verwaltung des polnischen Journalistenverbandes in Lemberg hat ihm dieser Tage eine Altersrente von — 60 Mark monatlich oder 720 M. jährlich zuerkannt. Demnach erhält er für den Monat soviel, daß er sich eine Semmel kaufen kann!

Die amerikanischen Städte rissen sich gerade um die Ehre und das Verlangen, den polnischen Pianisten und ehemaligen Ministerpräsidenten Paderewski zu hören. Auch eine Stadt in Texas — über ihren Namen hat unsere Quelle, die Sonntagabende des „Kuriers della Sera“, den Mantel der christlichen Liebe gedreht — wollte ein Konzert Paderewskis haben und telegraphierte: „Wieviel verlangen Sie, auch bei uns zu spielen?“ Der Künstler hatte wohl eine Ahnung, daß Texas eine Art-Böden sein müsse, und forderte daher, um sicher diese Einladung los zu werden, 10 000 Dollar. Aber da hatte er die Finanzkraft dieser Böden unterschätzt. „Angekommen“, lautete die telegraphische Antwort, und Paderewski fuhr nach Texas.

Raum angekommen, sollte das Konzert schon beginnen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Aber was für ein Instrument hatten die Böden dem Pianisten hingestellt? Nimm, was es, allernachste Modell — aber es war eine Pianola mit Handkurbel. Paderewski hatte aber bald sein Stöhnen und die erste Bewegung des Klaviers überstanden: ohne eine Bemerkung ging er an die Tasten und krebste fünf Stühle herunter, ein jedes wurde mit nie endenwollendem Weisfall belohnt und nach dem fünften stieß er noch dazu den „Klingenden Lohn“ in Form eines 10 000-Dollar-Scheins ein.

Ein Gedankenspieler hätte vielleicht in Erfahrung gebracht, daß der Virtuose es herbeigeholt, nicht den Anfang an sein Glück mit der Dreifachorgel versucht zu haben, anstatt sich in Polen als Politiker in die Affären zu setzen.

Wir lesen im „Tagebuch“: Die Welt wird feierlicher. Ja. Und droht ist Sonntag, den 12. November, zum erstenmal öffentlich in der Langenagelener, asiatisch gekochten Uniform (oligär, spitzer Helm) vor dem versammelten russischen Volke erschienen. Schade, daß die Escheden vorläufig noch nicht die offiziellen Beziehungen zu Sowjetrußland aufgenommen haben. Papan hätte Herr Maschar, Generalinspektor der kaiserlich-militärischen Armee, im bunten Glanze seiner militärischen Pracht den Kriegerminister Trotski begrüßen können. Die Herren kennen sich. Vor zehn Jahren haben sie allabendlich in demselben rauchigen Kaffee Central geessen. Maschar, ein Lyriker und ergrauter Vorkämpfer, liebte bei der Literatur, Trotski, Genji, radikaler Marxist, in der Westentasche materielle Grundaugen über sämtliche Weltkriege, ließ sie bloß und waver bei den Schachspielen. Und heute beide hoch zu Ross. Wer will an der Entwicklung zweifeln?

Von einem römischen Mitarbeiter wird im „Tagebuch“ darauf hingewiesen, daß jetzt in Italien Anarchisten verbreitet werden, die Mussolini, den Faschistenführer, in der Maske Napoleons I. darstellen.

3. Kapitel.

„Jetzt in allem Ernst gesprochen, Egon“ sagte Frau Meinhard zu ihrem Sohne, dem Oberleutnant: „Jede Versicherung der Wahrheit, jedes Versprechen wäre nicht nur ein Unrecht an uns, deinen Eltern, sondern eine Sünde gegen deine arme, verblendete Schwester!“

Der junge, sehr elegante Offizier hatte nach vielen, ihm ziemlich unverständlichen Briefen von zu Hause endlich auf einige Tage Urlaub genommen. Er fand nicht nur den vornehm behaglichen Ton doheim verändert, auch die Menschen waren anders geworden. Der Vater war überarbeitet, blieb meist im Amt und zeigte sich bei seiner kurzen Anwesenheit während der Mahlzeiten verbissen und wortkarg. Sprach er, so hatten seine kurzen Bemerkungen etwas Spöttisches, Bitteres, was von vornherein jede Herzlichkeit ausschloß.

Die Mutter sah leidend und merklich verfallen aus und ging wie unter einer schweren Last umher. Susanne zeigte sich wenig. Sie blieb die Vormittage in der Mädchenschule und verschwand meist nachmittags, um Freundinnen zu besuchen. Dem Bruder gegenüber verhielt sie sich merkwürdig ablehnend.

„Bitte, sage nichts gegen Trude“, meinte sie gleich nach seiner Ankunft. „Ich kann schon das ewige neugierige Gefrage und schonende Taften unserer teuren Sippchaft kaum mehr ertragen. Die Leute zerbrechen sich den Kopf darüber, was vorgefallen ist und klatschten hinter unserem Rücken das hirnverbrannte Zeug. Ich höre es immer

Ein Zeichen mehr dafür, was Vollen von selnem neuen Führer erhofft. Wege Frankfurt!

A. K.

Cokoles.

Volg., den 12. Dezember 1922.

Adventsprache in der St. Johannes-Kirche. Das wird geschehen: Am Mittwoch, den 13. Dezember, findet in der St. Johannes-Kirche, abends 8 Uhr, eine große Adventsfeier statt. Prof. Bartisch führt die Arde „Gedacht zu Liebern“ aus Sankt Michael; Prof. Komane „Selbst dem Herrn“ aus Mendelssohn-Bartholdys „Elias“. Außerdem wird ein Duett von Prof. Bartisch und Prof. Bogdanowicz vorgeführt, und zwar: „Hilf mir die Hand zu führen“. Der Gesangchor der St. Johannes-Kirche trägt unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wajda zwei Arien vor. Der Gesangsverein hat zum Thema „Christus, der Adventkönig“, außer von der Menschengesellschaft „Die himmlische Sonne bei dieser Adventsfeier ist für ein warmes Weihnachtsgedächtnis zugunsten der Kranken und Geringeren der St. Johannes-Kirche bestimmt. Herzlich bitte ich um zahlreiches Besuch der Adventsfeier. Pastor J. Dietrich.

Zur Bekämpfung der Trunksucht. Gemäß einem Schreiben des Finanzamtes der Reichlichen Wästen und Monopols in Lódz und in Ausführung des Beschlusses der Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht gab der Polizeikommandant für die ihm untergeordneten Organe eine Verordnung folgenden Inhalts heraus: Auf Grund der bestehenden Bestimmungen darf die Eröffnung eines Lokals für den Verkauf von Alkohol von Bier mit 2½ Proz. Alkoholgehalt in Lódz und Wästen nur auf dem Wege der Anmeldeverfahren geschehen. Die Bewerber müssen zu diesem Zweck eine Summe von 5000 Reichsmark an die Polizeikasse einlegen können, das folgende Umstände feststellen: a) ob das Lokal, in dem der Verkauf von Bier erfolgt, den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, b) ob der Bewerber unbescholten ist und c) ob nicht der begünstigte Bewerber besteht, daß die Eröffnung der Trunksucht fördern würde. Das Polizeikommando hat ferner eine Verordnung erlassen, gemäß welcher im Sinne des Beschlusses der Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht die Wästen für jede Art von Alkoholgetränken in Flaschen oder sonstigen Gefäßen durch Ausschüttung derselben in den Kesseln der Gasse verbotener wird. Diese Verordnung wird damit bekräftigt, daß die Reklamationen ausschließlich zum Verkauf von Spiritosen betreffen sind, nicht aber zum Verkauf von Getränken außerhalb des Restaurationslokals. Derartige Reklame, die die Käufer zum Ankauf von Alkohol in größeren Mengen veranlassen kann, besonders an Feiertagen, wenn die zum Einzelverkauf von Alkohol ausschließlich berechtigten Läden geschlossen sind, muß als Versuch zur Umgehung der Vorschriften über die Einschränkung des Alkoholverkaufs angesehen werden. (b.p.)

Die Danina. Die mit der Erhebung der Danina verbundene Tätigkeit wird gegenwärtig beschleunigt. Die Danina ist bei derjenigen Person zu erheben, die in der Danina wohnt, die bisher freiwillig nicht bezahlten. Wer bisher die auf ihm entfallende Danina nicht gezahlt hat, wird sie mit einem Zuschlag von 80 Prozent von der Hälfte des Betrages entrichten. Die Danina für unbewohnte Güter ist heinige vollständig eingezogen worden, während einzig nur die Danina von den Handels- und Industrieunternehmen ansteht. Es muß gleichfalls bemerkt werden, daß bei einer zwangsweisen Einhebung der Danina der Magistrat keinerlei Gesuche um Be-

aus ihren halben Andeutungen heraus und fange an, zu verstehen, warum Mutter sich kaum noch aus dem Hause wagt und beständig vor den Gästen verweilen läßt. Es ist ein Glück, daß die Wintergesellschaft ohnehin in so starkem Abnehmen war und die Eltern die Pflichten und Soupers erledigt hatten!“

Es ist doch aber unerhört, daß Trude auch diese Suppe einbrocken konnte. Nun ist sie bald fünf Wochen weg. Wo steckt sie denn zum Donnerstag? Das Gedächtnis mit dem Vater wegen der Backpfeife ist doch einfach toll!“ brauste er auf. Sein Zorn kam aber mehr aus einer starken Enttäuschung, denn die reizende kluge und liebenswürdige Schwester fehlte ihm sehr. Er hatte sich mit ihr besonders gut verstanden.

Wenn du in diesem Tone von ihr sprichst, bedauere ich, das Gespräch beenden zu müssen. Ich sagte dir doch, daß mein Herz und mein Verstand auf Trudes Seite stehen“, rief Susanne, drehte sich kurz um, begab sich in ihr Zimmer und schloß hörbar hinter sich ab.

Egon Meinhard blieb allein. Dabei hatte er das Gefühl einer sehnächtigen Leere und schaute sich immer wieder in seiner alten Bude verwundert um. Alle die Bilder, Nippes, Vorhänge und Handarbeiten, Gläser und Döschen auf dem spiegelverzierten Toiletentisch, der ganz leise Hauch in dem Raume hatten etwas so reizvoll Weibliches. Es erinnerte ihn an Trude, auf die er heimlich unbändig stolz gewesen war, und mit der er unwillkürlich jede andere junge Dame verglich. Fortsetzung folgt.

Reinhold Braun.

Handel und Volkswirtschaft.

Ueberseeschifffahrt und Aussenhandel.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Der niedrige Stand der deutschen Währung, der die Kaufkraft der Mark in Deutschland selbst immer weiter schwächt und so für einen grossen Teil der Industrie zu einem stetig zunehmenden inländischen Absatzrückgang führt, zwingt viele Schichten der deutschen Wirtschaft, aus Selbst-erhaltungstrieb sich in immer grösserem Masse der Exportfähigkeit zuzuwenden. — Auf der anderen Seite muss Deutschland, gezwungen durch seine eigene wirtschaftliche Notlage, wie sie beispielsweise im Nachlassen der Kohlenförderung und im Produktionsrückgang in der Landwirtschaft zum Ausdruck kommt, trotz seines wenig kaufkräftigen Geldes gewaltige Gütermengen aus dem Auslande importieren. Unter diesen Umständen gewinnt das Instrument des deutschen Aussenhandels, die hanseatische Ueberseeschifffahrt, für die gesamte wirtschaftliche Existenz Deutschlands immer mehr an Bedeutung.

Die wichtige Rolle, die die deutschen Schifffahrtslinien bei der gerade jetzt so notwendigen Ausdehnung des Export- und Importgeschäfts spielen, wurde durch einen vor kurzem gefällten Schiedsspruch beleuchtet, durch den die deutschen Reedereien für den Wiederaufbau ihrer Handelsflotten, der an der inzwischen eingetretenen starken Erhöhung der Baukosten zu scheitern drohte, eine Summe von weiteren 18 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt erhalten. Nach dem zwischen der Reichsregierung und dem Reedereien seinerzeit abgeschlossenen Abfindungsvertrag war die Schiffbau-Treuhand-Bank in Hamburg verpflichtet, mit der vom Reich gewährten Abfindungssumme von 12 Milliarden Mark insgesamt mindestens den dritten Teil der durch den Abfindungsvertrag vergüteten Schiffverluste, der auf 2,5 Millionen Tonnen Tragfähigkeit festgesetzt worden war, innerhalb von 10 Jahren zu ersetzen. Da jedoch alsbald erkannt wurde, dass die von Reich gewährten Mittel bei weitem nicht ausreichen, um das Bauprogramm durchzuführen, musste die genannte Bank schon im Sommer 1921 etwa 100 im Rahmen jenes Programms abgeschlossene Bauverträge aufheben. Die übrigen Bauten wurden nachdrücklich gefördert, sodass jetzt das gesamte aufzubauende Drittel des verlorenen Schiffsraums bis auf rund 700.000 Tonnen fertiggestellt ist. Dieser Rest befindet sich noch im Bau. Bei Abschluss des Vertrages im Februar 1921 war man davon ausgegangen, dass mit der Abfindungssumme von 12 Milliarden Mark das Bauprogramm von 2,5 Mill. Tonnen würde ausgeführt werden können. Infolge der seit dem eingetretenen Markentwertung und Bauvermehrung war die Bank jedoch nicht in der Lage, das noch im Bau befindliche Drittel aus der Abfindungssumme fertigzustellen, zumal diese nur ratenweise ausgezahlt wurde. Auf Grund der Rechtsprechung des Reichsgerichts über den Einfluss der wirtschaftlichen Umwälzung auf Leistungsverträge hat die Schiffbau-Treuhand-Bank daher eine solche Erhöhung der Abfindungssumme beansprucht, dass sie zur Erfüllung ihrer Leistungsverpflichtung ausreicht. Zur Entscheidung über diesen Anspruch wurde das im Reederei-Abfindungsvertrag vorgesehene Schiedsgericht angerufen, nachdem eine Einigung mit der Reichsregierung im Verhandlungswege nicht erzielt werden konnte. Das Schiedsgericht hat nunmehr entschieden, dass das Reich in Erfüllung der in dem Abfindungsvertrag übernommenen Verpflichtungen und um durch teilweise Ausgleichung der Verleuerung dem Reedereien die Fertigstellung des in Ausführung begriffenen Bauprogramms zu ermöglichen, an die Schiffbau-Treuhand-Bank eine Ergänzungsbefreiung von 18 Milliarden Mark ratenweise bis zum 1. März 1928 zu zahlen hat.

Gestützt auf diese weitere Reichsbeihilfe, gegen die übrigens auf Seiten der Entente Widerspruch erhoben worden ist — durch aus mit Unrecht, da ohne eine deutsche Ausfuhr nach Uebersee ja auch keine Ausfuhrabgabe für Reparationszwecke erhoben werden könnte — aber auch aus eigener Kapitalkraft und Initiative bemühen sich gegenwärtig die Verwaltungen der hanseatischen Reedereien, der deutschen Ueberseeschifffahrt wieder zu ihrem einstigen hervorragenden Platz im Weltverkehr zu verhelfen. Gerade in jüngster Zeit ist in dieser Beziehung mancher erfreuliche

Fortschritt zu verzeichnen gewesen. So hat namentlich die Hamburg-Amerika-Linie in den letzten Wochen einerseits durch Neubauten, zum andern Teil durch den Rückkauf an England abgelieferter Dampfer ihren Schiffsbestand wesentlich vergrössert. Die Hamburg-Südamerikanische Schifffahrtsgesellschaft hat durch Einstellung neuer Schiffe ihren Dienst nach Südamerika weiter ausgebaut. Ebenso hat die junge Stinnes-Reederei ihren Verkehr in beachtenswerter Weise ausgedehnt; die Gesellschaft hat neuerdings ihren Ostasien-Dienst eröffnet und ist zur Zeit mit einer weiteren Ausgestaltung ihrer Südamerika-Linien beschäftigt. Auch die übrigen, mit der rheinisch-westfälischen Montanindustrie in Interessengemeinschaft stehenden Hamburger Reedereien, die Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft und die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“, arbeiten fleissig an einer Vermehrung der bisher in ihre verschiedenen Routen eingestellten Schiffe. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache von Interesse, dass der Schiffsverkehr Hamburgs denjenigen der Vorkriegszeit gegenwärtig nahezu wieder erreicht hat. Nach den Angaben des Handelsstatistischen Amtes sind in den ersten drei Quartalen dieses Jahres in Hamburg 8050 Schiffe mit 9.646.679 Nettoregistertonnen angekommen und 9.706 Schiffe mit 9.929.642 Nettoregistertonnen aus Hamburg abgegangen. Die entsprechenden Vergleichsziffern zeigen, dass der gesamte Verkehr im Hamburger Hafen seit dem 1. Januar dieses Jahres denjenigen des gleichen Zeitabschnittes im Vorjahr um 50 Prozent übertrafen hat und vom 1. Dreivierteljahr 1913 nicht mehr weit entfernt ist. Hätte nicht der Seemaschinenstreik im Juli den deutschen Handelsschiffsverkehr 4 Wochen lang lahm gelegt, so wäre in dem erwähnten Zeitraum der Schiffsverkehr im letzten Friedensjahr bereits überschritten worden.

Eine ähnliche Regsamkeit ist auch in Bremen, dem nächstwichtigen Ausstrahlungspunkt des deutschen Aussenhandels, zu beobachten. Für den Norddeutschen Lloyd ist erst dieser Tage auf der Stettiner Vulkanwerft ein neuer Passagier- und Frachtdampfer „München“, der für die Amerikafahrt bestimmt ist und einen Raumgehalt von 14.000 Bruttoregistertonnen hat, vom Stapel gelaufen. Ein für den Wiederaufbau der deutschen Ueberseeschifffahrt bedeutsamer Vorgang, dem auch der Norddeutsche Lloyd nahe steht, ist ferner die demnächst zum Abschluss kommende Fusion zwischen zwei der grössten Bremer Reedereien, der Roland-Linie Akt.-Ges. und der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“. Die erstere verfügte bisher über ein Aktienkapital von 100 Mill., die Gesellschaft „Argo“ über ein solches von 22 Millionen Mark. Die Roland-Linie, der durch den Friedensvertrag ihr gesamter Schiffsbesitz genommen wurde, hatte mit der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“ in Hamburg einen fünfzehnjährigen Gemeinschaftsvertrag abgeschlossen, der ihr die Wiederaufnahme ihres früheren Verkehrs nach der Westküste Amerikas gestattet. Weiter ist die Roland-Linie in erheblichem Umfange an der Reederei von 1916 und in kleinerem Masse an der Globus-Reederei in Bremen beteiligt. Die Gesellschaft verfügt ferner über das Aktienkapital der „Seefahrt“ Dampfschiffreederei Akt.-Ges. und ist schliesslich noch an der im Jahre 1921 gegründeten Bremer Reederei-Vereinigungs-Akt.-Ges. interessiert. Die Gesellschaft „Argo“, die in der Hauptsache den Verkehr zwischen Bremen und London sowie eine regelmässige Verbindung Bremen-Hull betreibt, verfügt über eine grössere Anzahl von Schiffen und hat noch weitere im Bau. Im Besitz der „Argo“ befindet sich auch das gesamte Aktienkapital der Hanseatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Lübeck, so dass mithin diese neue weitgehende Fusion eine für den Ausbau des deutschen Ueberseehandels vielversprechende Verbindung zwischen den drei grossen Schiffsplätzen Hamburg, Bremen und Lübeck darstellt.

Kredite für die polnische Industrie. Im Laufe der ersten 9 Monate d. Js. erkannte die Polnische Landesdarlehenskasse der Industrie im ganzen einen Diskontokredit auf 130 Millionen Mark und einen Lombardkredit auf rund 145 Millionen Mark zu. Ausserdem genoss die Zuckerindustrie durch Vermittlung der Banken in der Polnischen Landesdarlehenskasse noch einen besonderen Kredit. Diese Kredite betrugen im verflossenen Arbeitsjahr 7 Milliarden Mark; heuer wurde der Zuckerindustrie ein Kredit von 36 Milliarden Mark erteilt. Die Brennereindus-

trie genoss gleichfalls einen besonderen Kredit in Höhe von über 1 Milliarde Mark.

Brief aus Triest.

Der Handelsverkehr der Nachkriegszeit, Polens neue direkte Verbindung mit der Adria.

(Von unserem Korrespondenten.)

Triest, Ende November.

Triest liegt in einer Krise. Diese hat zwar schon viel von der Schärfe eingebüsst, die sie unmittelbar nach Kriegsschluss aufwies, immerhin: sie ist bei weitem noch nicht behoben. Aber die Handelsbewegung ist hier doch lange nicht so, dass sie auch nur einigermaßen die allenthalben gestellte Frage rechtfertigen könnte, ob es denn wahr sei, dass der Triester Hafen verlassen sei, dass er verfallen. Im Jahre 1921 wurde Triest von 2869 Schiffen mit zweieinhalb Millionen Registertonnen oder drei Millionen Tonnen Tragfähigkeit angelaufen. Von dem Jahre 1920 bis 1921 ist die Zahl der Schiffe fast um dreitausend gestiegen, die Registertonnen um 20 Prozent. Der Handel zur See belief sich auf fast fünfzehn Millionen Zentner. Von ihnen kamen 11,38 Millionen an, 3,72 Millionen gingen aus. Der Handel, der für seine Waren die Bahn benützte, machte ungefähr 140.000 Waggons aus. Der Hafen wickelte im vergangenen Jahr einen Verkehr ab von 8.690.000 Ztr. mit Italien, von 8.236.000 Ztr. mit Zentraleuropa, von 2.181.000 Ztr. mit d. Levante, dem Schwarzen Meer und Ägypten, von 1.380.000 Ztr. mit Indien und dem äussersten Osten, von 4.650.000 Ztr. mit Nord- und Süd- und Zentralamerika und von 2.812.000 Ztr. mit Westeuropa.

Auch die Nachkriegszeit liess die Bedeutung Triests für sein altes Hinterland aufs neue erkennen. Der Warenaustausch mit diesem belief sich auf 7.320.000 Ztr. Unter den eingeführten Waren stehen quantitativ an erster Stelle Getreide, Holz, Mineralöl, nichtmetallische Minerale, Zucker, Reis, Mehl, unter den ausgeführten Waren stehen an erster Stelle Holz, Mineralöl, Eisenwaren, Möbel und Holzwaren, Mehl, Papier, Getreide und Kaffee. Die Arbeit mit der Levante hat sich gegen 1920 um 25 Prozent erhöht, denn auch die levantinischen Landesprodukte wandten sich wieder in stark steigendem Ausmass Triest zu, auch Polen, das bisher mit Triest fast nur über Wien arbeitete, zeigt wieder grösseres Interesse für den hiesigen Seeplatz. Während die Triester Einfuhr durch die valutarische Lage des Hinterlandes sehr erschwert wird, nimmt die Ausfuhr immer grössere Bedeutung. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres wurde die Ausfuhrziffer des ganzen Vorjahres bereits überschritten. Wesentlich unterstützt wird diese Besserung durch den vergrösserten Triester Dienst mit den russischen Häfen des Schwarzen Meeres. Seine Funktion als Einschiffungshafen hat Triest für die ost- und zentraluropäischen Auswanderer nicht eingebüsst: 1921 wurden im Verkehr mit Nord- und Südamerika 10.160 Emigranten und 2.448 Klassenpassagiere eingeschifft, indes 5.996 Emigranten und 1000 überseeische Klassenpassagiere angekommen sind.

Während Ungarn der Triester Schifffahrt im Auswandererverkehr eine besondere Konzession erteilt hat, ist auf der kürzlich abgehaltenen europäischen Fahrplankonferenz in Luzern die Einführung eines direkten Auswandererzuges Warschau-Triest zweimal im Monat, bzw. allwöchentlich, beschlossen worden, der ohne Schnellschlagverkehr verkehren wird und die erste direkte Verbindung Polens mit der Adria darstellt. Die Fahrzeit wird 44 Stunden betragen; der Zug, der auch andere Passagiere aufnehmen wird, dürfte auch in der Richtung Wien-Polen erwünscht kommen wegen der Fahrt ohne Aufenthalt in zahlreichen Zwischenstationen und auch wegen der viel geringeren Fahrpreise im Vergleich zu den sonstigen Verbindungen.

Polnische Konkurrenzbestrebungen. Unter dieser Ueberschrift finden wir im „Weltmarkt“ nachstehende Warnung abgedruckt:

„Zahlreiche Polen reisen zur Zeit in Deutschland umher, die Spezialmaschinen kaufen wollen, um in bestimmten Zweigen die Konkurrenz gegen Deutschland aufzunehmen. Wahrnehmungen dieser Art sind auch in der Kleinteile- und Textilmaschinenindustrie gemacht worden. Es erscheint daraufhin notwendig, dass Verbände und Einzelfirmen polnischen Unternehmern und von Polen vorgeschobenen Stromkäufern, die solche Kaufgeschäfte einzuleiten trachten, grösste Aufmerksamkeit walten lassen und Bestrebungen der gedachten Art zu durchkreuzen streben.“

Im Zusammenhange mit diesem Hinweis ist der weitere am Platze, keine deutschen Waggons über die

polnische Grenze gehen zu lassen. Polen hat sich bei Uebergang Ost-Oberschlesiens ungünstig deutsche Güterwagen widerrechtlich angeeignet. Es ist daher dringend notwendig, weiterer Abwanderung deutschen Nationalgutes, das trotz aller Versicherungen und Versprechungen Polens dort spurlos verschwindet, vorzubeugen.

Zum dritten seien deutsche Facharbeiter und technische Angestellte der Textilmaschinen- und Textilbranche dringend davor gewarnt, polnischen Anstellungsverboten Folge zu leisten. Die lockenden Versprechungen werden zumeist nicht gehalten. Dann aber sind Deutsche in Polen beherrschten Schikanen und anderen Schwierigkeiten ausgesetzt. Verheiratete Leute haben keine deutschen Schulen für ihre Kinder. Und schliesslich wird man den deutschen Arbeiter auf die Strasse setzen, wenn man ihm seine Kenntnisse abgekauft hat. Solange die Dresden-Verhandlungen über ein deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen nicht zur Klärung der Verhältnisse geführt haben und solange Polen seine eingegangenen Verpflichtungen nicht hält — neuerdings ist auch wieder der deutsch-russische Warentransit durch Polen polniseherseits gesperrt worden — ist grösste Zurückhaltung der deutschen Wirtschaftskreise die bessere Klugheit.

Wie äussert sich die zuständigen polnischen Stellen hierzu?

Der offizielle Goldpreis. — Die P. K. K. P. gab dieser Tage die neuen Preise für Gold bekannt: Ein Goldrubel kostet demzufolge 6,603 Mk., eine Goldmark 3,057 Mk., eine österreichische Goldkrone 2,600 Mk., ein Goldfrank 2,476 Mk., und ein Gramm Gold (90-prozentig) 8,537 Mark.

Mustermesse in Teheran. Unter Leitung des Persischen Unterrichtsministeriums wird im nächsten Frühjahr eine Mustermesse in Teheran stattfinden. Diese Musterausstellung wird Typen aller Produkte, ferner jene der Industrie und Kunst Persiens enthalten. Wegen Details haben sich die Interessenten an das administrative Büro der Messe in Teheran zu wenden, unter Angabe der Produkte und der Quantitäten, die sie evtl. zu kaufen beabsichtigen. Um den Warenaustausch zu erleichtern, wird eine generelle Exportbewilligung für folgende Artikel erlassen werden: Reis, Getreide, Trockenfrüchte, Opium, Tabak, Indigo, Tragantgummi, Safran, Henne, Farbprodukte, Baumwolle, Seide, Wolle, Flachs, Leder, Gesteine, Kunstwerke aus Silber, Bronze und Leder, Mosaisk, Fayancen, Kupfer, Blei, Zinn, Alaun, Schwefel, Arsenik, Perlen, Petroleum usw.

Baumwoll-Bericht. Nach heftiger Schwankungen schlossen die Märkte am 23. November stetig: Bremen, fullymiddling g. c. & st. loco Mark 3973.— nom. per Kilo.

Es herrscht in letzter Zeit eine gewisse unsichere Stimmung vor; man scheint für den Augenblick nicht recht zu wissen, was man von der Lage zu halten hat, ist aber nach wie vor in weitesten Kreisen der Ueberzeugung, dass die Aussichten auf höhere Preise ganz wesentlich grösser sind als die auf einen Rückgang. Der Entkörnungsbericht vom 21. Nov. meldet bis zum 14. November entkörnt 8.870.000 Ballen, woraus sich ergibt, dass in der ersten Hälfte November nur 730.000 Ballen entkörnt wurden. Dies sind allerdings 103.000 Ballen mehr als im vergangenen Jahre; in Bezug auf die zu erwartende Gesamternte lässt die diesjährige Entkörnungsziffer aber einen günstigeren Schluss, als er in unserem letzten Berichte angegeben ist, nicht zu. Nordamerikanische Gesamtentkörnung auf 9.600.000 Ballen, den Verbrauch der amerikanischen Spinner auf 6½ Millionen und den von 3. November bis zum Schluss der Saison für die Ausfuhr verfügbaren Rest — unter Berücksichtigung des Vorrates in Amerika am 31. Juli d. J. — auf 4.342.000 Ballen eine sehr niedrige Ziffer, die für die Versorgung der Welt ausserhalb Amerika gefährlich erscheint. Aus Georgia meldet man uns, dieser Staat scheide für den Export gänzlich aus, denn seine Ernte decke noch nicht einmal die Bedürfnisse seiner eigenen Industrie, und in Nord- und Süd-Carolina lägen die Verhältnisse in dieser Beziehung noch viel schlimmer. Die Nachfrage in unserem Markt hat sich etwas belebt, auch nach Lieferungen auf spät hinaus, aber die allgemeine Unsicherheit der Verhältnisse lastet doch noch wie vor schwer auf dem ganzen Wirtschaftsleben. Alexandria: Preise 25 bis 5 Punkte niedriger trotz reger Nachfrage Bombay ruhig. Preise 50 bis 60 Punkte niedriger.

LUONA

Heute Premiere!

Der Triumph der ko-orientierten Photographie!

Heute Premiere!

Die neueste Erfindung der Kinematographie! — Das, was man seit langem erwartete!

„Die Sultarin der Liebe“

Exotisches Drama in 6 Akten aus dem Lande der Sonne und Blumen, in Ausführung der besten französischen Schauspieler. Spezielle orientalische Musik in Ausführung des Symphonie-Orchesters unter Leitung des Herrn M. Lewak.

5723

Deutsches Theater im „Scala“

Dir. S. Kupermann.

Donnerstag, den 14. d. M., 8.30 Uhr abends
auf allgemeines Verlangen!

Zum 2. Male der mit ungeheurer Erfolge
gegebene urdrollige Schwank in 3 Akten

Die geschiedene Frau als Hausdame

Gastspiel Piramos — Jean Terry.

Billetts bereits an der Kasse.

Da Sonntag ausverkauft, bitte recht-
zeitig Billetts kaufen!!! 5718

Billige Preise.

Sum Collauden!

Papier- und Schreibwarenhandlung Postkartenverlag u. Druckerei

A. J. OSTROWSKI

Lodz, Petrikauer Straße 55
Telephon 354.

Als Weihnachtsgeschenke

Baselien
Bismarck-Alben
Postkarten Alben
Werte
Alben für Liebhaberphotographien
Schreibgarnituren
Reiszeuge v. Richter u. a.
Farbdrucke
Maßblätter
Bilderbücher
Taschenrechner
Weise Geschäftsbriefe
Brenne
Schreibzeuge
Schreibunterlagen
etc.

Weihnachts- u. Neujahrskarten

Kalender:

Abreiß, Wochen, Tischen u. Tafel.

Gold-Füllfederhalter die besten
Weltmarken:
„Montblanc“, „Astoria“, „Penkala“.

Spielkarten: Poker, Patime und Whist
in großer Auswahl.

Vom 11.—23. Dezember ist mein Laden von 9 Uhr früh
bis 7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. 5726

5517

Rok założenia 1870.

Dom Ekspedycyjno-Handlowy

JAKÓB WALD

Lodz
Piotrowska 33
Tel. 651.

Warszawa
Galerja Łazienkowska 54
Tel. 267.

EKSPEDYCJA KRAJOWA I ZAGRANICZNA.

Specjalne transporty do:

Warszawy, Katowic, Rumunji i Turcji.

In stetig aufsteigender Linie

bewegt sich

die Leserschaft unserer Zeitung!

Unser Leserkreis umfaßt nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller
Stände und Berufe in Polen, sondern die „Lodzer Freie
Presse“ wird auch von maßgebenden Industriellen und Kauf-
leuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung
als weitverbreitetes Organ ihren Inserenten stets gute Erfolge!

879

Zum Weihnachtsfeste!

Henryk Pfeffer

Zentrale Petrikauer 111.

Kleine Grand-Hotel.

Kleine Petrikauer 165.

Herren-Artikel:

Erklassige Wäsche,
Pyjamas-Schlaftröcke,
Morgenmäntel,
Unter — leiste Neuheit,
Hüte: Borlino, Batters-
by, Victoria u. Hüchel
in allen Farben und
Fassons,
Jäger- und Kammgarn-
Erfolgten,
Woll- u. Seiden-Schle,
Neueste französische Kra-
wallen,
Necessaires, Koffer und
portefeuilles,
Smoking- und Frack-
Westen,
Morgen- und Reise-Pan-
töffel,
Schirme, Stöcke u. Rei-
gerien,
Sämedische Summischuhe
für Herren, Damen u.
Kinder.

Damen-Artikel:

Eleganteste Wiener Wä-
sche,
Wiener und französische
Handtaschen,
Luxusstrümpfe,
Sweater u. Jumper,
Boden auf Abfäßen,
Renfer- u. Glacee-Hand-
schuhe,
Jäger- und Kammgarn-
Reforme,
Seilen in allen Farben,
Morgen-Pantöffel,
Kinder-Artikel,
Woll-Anzüge,
Woll-Kleider (neueste
Modelle),
Woll-Hemden,
Woll- u. Filz-Garnaschen,
Woll-Decken,
Doppelte Woll-Handschuhe

Plaid, Decken, Chaiselonge-Decken, Gobelin-
Tischtücher.

Große Auswahl!

Zugängliche Preise!

Beste und eleganteste Waren. Gekaufte Arti-
kel werden auf Wunsch umgetauscht. 5707

„WEREF“

Technisches Büro u. Baugeschäft
Targowa 19.

Abteilung I. Spezialität: Transportable zerleg-
bare Holzhäuser ohne Nagel und Schraube,
schlüsselfertig mit kurzer Lieferfrist ev. tuell
Bohlenstystem mit allem Komfort. Eigene
Wertstätten. 5717

Abteilung II. Möbel in den neuesten Stilkarten.

Schuhe

allerneueste Pariser-
und Wiener fassons

aus bestem ausländischen Leder

Stelzner & Weber, Lodz, Petrikauer 141.

Spezialität: Elegante Ballpantoffel, aus Seide und
Lack in reicher Auswahl.

Bestellungen werden angenommen! 5708

Warnung!

In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. sind
uns durch Einbruchdiebstahl außer guten Waren
und Geld auch

4 Wechsel:

1. auf Mark 400.000, zahlbar am 15. Dezem-
ber 1922. Aussteller: S. Smorodina, Grüner
Ring 7, Ordre: P. Diener.
2. 150.000, zahlbar am 25. Dezember 1922.
Aussteller A. Wiersfeld, Kalisz, Podgórna 2,
Ordre M. Rosenblum & Co.
3. 300.000, zahlbar am 12. Februar 1923. Aus-
steller K. Pohl, Lodz, Napiórkowskiego 85,
Ordre G. E. Restel & Co.
4. 500.000, zahlbar am 16. Dezember 1922.
Aussteller Häusler, und ein Scheck Nr. 1139
auf 100 Pfund Sterling, ausgestellt von der
Rigaer Börsenbank auf London Joint City und
Mailand Bank gestohlen worden.

Da der Scheck in London telegraphisch gesperrt
wurde, infolgedessen nicht honoriert werden wird,
warnen wir vor Ankauf desselben sowie auch der
Wechsel.

Die Herren Diebe werden ersucht, uns den Scheck
und die Wechsel durch die Post zurückzuführen zu
wollen. 5725

G. E. Restel & Co.

Petrikauer Straße 100.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehle das

Uhr- und Juweler-Geschäft

Jan Chmiel, Nawro'sr. 4

Województwo in großer Auswahl.
Tischdecken in Silber u. plattiert,
goldene u. silberne Uhren modernster
Fassons sowie Salon- Zimmer- u.
Küchenuhren. Eigene Reparaturwerkstatt.

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter
kaufen gegen Ratenzahlung oder
in bar bei der Firma 5765

WYGODA, Petrikauer Str. 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren
sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Wert
räumen binnen 4 Tagen ausbezahlt. (Konten belegen wir nicht)

M. ARCT & Co.

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 105

Geeignete

Weihnachtsgeschenkmusik

Kinder-Album

Klassiker-Album

Beethoven

Chopin

Grieg

Mendelssohn

Machina inow

Schubert

Tchaikowskij

Wagner

Neueste Schlager. 5702

Billiger als überall,
da in einer Privatwohnung

ACHTUNG! Sämtliche Pelzwaren

auch Fokt-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 16

(im Hofe) Susmanek und Dawidowicz.

Reparaturen-Annahme! 5723 Reellste Bedienung.

Hellanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Pruss

Plombieren u. Einsetzen künstlicher Zähne.

Preise laut Taxe. 5726

Kaliklora-Zahnpasta

en gros und en detail empfiehlt

ARNO DIETEL, Drogerie, Lodz,

Petrikauer Straße 157. 4574

Sanität rat Dr. Pulvermacher

— Spezialarzt für Augenkrankheit. —

Poznań — Tel 3476. Plac Nowomiejski 7, róg Miłyńskiej 9.

Einige Waggon

Ko's-Schutt

abzugeben, Eisengießerei u. Maschinenfabrik St. Weigt
& Co., Lodz, Senatorska 22. 5660

Dr. med. 1903

Edmund Eckert

Gaut., Garmen, Geschlechtskrankh.

Spezial. v. 3—8 Uhr nachm.

Kilinskastrasse Nr. 137,

das dritte Haus von der Glówna.

Dr. med.

Hermann Lubicz

Cegielniana 43

Spezialarzt für Haut, Garmen

und Geschlechtskrankheiten.

Behandlung mit Röntgenstrahlen.

Spezialisation von 4—8,

für Damen spezielles Wartes-

zimmer 5508

Dr. C. Probulski

Spezialarzt für

Haut, Garmen, venerische u.

Garmenkrankheiten.

Behandlung mit Quarzlicht

(Quarzschein)

Spezialisation u. Massage.

von 9—1 u. v. 4—8, f. Damen

von 4—5 Uhr. 5555

Swradzka Strasse Nr. 1

Dr. S. Kantor

Spezialarzt 1511

in Lodz u. umherziehend

Evangelikastrasse 2.

Behandlung m. Röntgenstrahlen

Quarzlicht (Quarzschein)

Spezialisation u. Massage.

Krankeempf. von 8—2 u. v.

8—8, für Damen von 4—6. 5557

Dr. med. Braun

Spezialarzt für

Haut, venerische und

Garmenkrankheiten.

Poludniowaska. 23.

Empfangt von 10—1 u. v. 4—8.

Damen von 4—6. 5559

Nur in der Firma

„Wulka“

Petrikauer Str. 175

kauf man billig:

Damen-Mäntel

„ Kleider

„ Röcke

„ Blusen

„ Wäsche

u. s. w. 5724

Lokales.

Lodz, den 12. Dezember 1922.

Neuer Haushaltsplan und Kirchenvorstandwahl in der St. Johanniskirche.

Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Angerstein im Stadtmissionsaal eine Versammlung der Mitglieder der St. Johanniskirche zwecks Erstellung des Rechnungsbereiches über die Kirchenkasse und Festlegung des Haushaltsplans für das nächste Jahr statt. Zu dieser Gemeindeversammlung hatten sich 183 stimmberechtigte Gemeindeglieder eingefunden.

Die Versammlung wurde mit dem Liede „Eine feste Burg ist unser Gott“ und einer Ansprache des Superintendenten Angerstein über Römer 15, Vers 5 und 6, eröffnet. Der Kirchenvorstand Herr Rudolf Römer erstattete als Kassenwart den Kassenbericht für das Jahr 1921, der von der Gemeinde angenommen wurde. Dem Kirchenkollegium wurde für die mühevollen Verwaltung des Kirchenvermögens gedankt. Herr Römer legte nun im Namen des Kirchenkollegiums den Haushaltsplan für das laufende Kirchenjahr vor. Die Ausgaben werden auf Mk. 57.000,000 veranschlagt. Dabei sind die Gehälter des ersten und zweiten Pastors auf je Mk. 800,000 monatlich, zuzüglich Mk. 1.000,000 Beheizungszulage für den ersten und Mk. 500,000 Beheizungszulage für den zweiten Pastor festgesetzt, während der Hilfspastor Mk. 300,000 Monatsgehalt und Mk. 200,000 Jahresbeheizungszulage erhält. Die Gehälter der anderen Kirchenbeamten und Angestellten belaufen sich auf Mk. 105,000 bis Mk. 250,000 im Monat, zuzüglich Mk. 75,000 Beheizungszulage im Jahr.

Die Gemeindeglieder Arthur Born, Otto Graß und Gustav Ewald waren der Ansicht, daß die Gehälter und Beheizungszulagen des nachgeordneten Personals sowie des Hilfspastors im Gegenstoß zu dem Einkommen der ersten beiden Pastoren zu niedrig seien und beantragten den Verhältnissen entsprechende zeitgemäße Erhöhungen der Bezüge dieses Personals und des Hilfspastors. Es entspann sich hierüber eine rege Diskussion, die dahin führte, daß das Kirchenkollegium versprach, den jeweiligen Verhältnissen Rechnung zu tragen und das Einkommen auch der nachgeordneten Kirchenangestellten sowie des Hilfspastors entsprechend zu erhöhen.

Auf Antrag des Herrn Pastor Dietrich bewilligte die Gemeindeversammlung 50.000 Mark aus der Kirchenkasse als Unterstützung für den Posaunenchor der St. Matthäi-Kirche.

Nach Erledigung der Angelegenheit des Haushaltsplanes begaben sich die Versammelten nach der Kirche zwecks Vornahme der Kirchenvorstandswahl. Herr Superintendent Angerstein hielt vom Altare aus auf Grund der Apostelgeschichte 6, Vers 3, eine Ansprache über die kirchlichen Eigenschaften der Kirchenvorstände: „Sie sollen ein gutes Geräch haben, voll heiligen Geistes und Weisheit sein“. Hierauf erklärte Herr Kirchenvorstand Wende den Wahlmodus auf Grund gedruckter Zettel, die die Namen von 24 Kandidaten enthielten. Sodann gaben 183 Wähler ihre Stimmzetteln ab, worauf das Kirchenkollegium mit den drei gewählten Delegierten, den Herren Oskar Strauß, Theodor Steigert und Oskar Dreher sen. die Zählung vornahm. Das Resultat ergab folgende zwölf Herren als neu gewählte Kirchenvorstände: Julius Kindermann, Adolf Steigert, Johannes Wende, Rudolf Römer, Christian Adolf Krause, Emil Hempel, Sigismund Manitius, Robert Schweikert, August Uffa, Ludwig Wolff, Julius Triebel und Adolf Lipski.

Kirchenrat. Am Sonntag abend fanden im Wajenszka-Saal die Wahlen in die Kirchen-

rat statt. Den Vorsitz führte der Wahlkommissar Dr. Skalski. Das Ergebnis der bis 11 Uhr abgehaltenen Wahlen wurde um 1 1/2 Uhr nachts bekannt. Gewählt wurden die Kandidaten, die durch die vom Kirchenrat im polnischen Staat (Lodzger Bezirk) gebildete Kommission aufgestellt wurden. Es wurden 285 gültige Stimmen bei einer absoluten Mehrheit von 245 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden folgende Herren: Edward Jankowski, Antoni Tomaszewski, Antoni Mikulski, Bronislaw Koszutek, Tadeusz Skibinski, Sweryn Sterling, Josef Michalski, Julian Szymer, Alexander Margolis, Alfred Dreher (Rat), Bronislaw Frenkel, Stefan Reichtowski (Rat), Josef Szewajg, Alexander Marjowski, A. Dohrmann, Ludomir Nowierski (Rat), Stanislaw Brechala, Edward Mittelbach, Josef Rosiewicz, Josef Maibaum, Antoni Goldmann, Heinrich Goldberg und Jężyk Stanislaw. Die übrigen Stimmen erhielten: Fabian Kolenberg, Stefan Kozłowski, Franciszek Wencel, Stanislaw Mierzynski, Leon Węsierski, Heinrich Kuznietz, Ludwig Gundlach, Franz Dettner, Józef Perla, Boleslaw Miliogowski, Mariusz und Leon Syjnowicz. (bip.)

Wieder ein Eisenbahnunglück. Am 10. Dezember um 6.27 Uhr nachmittags erfolgte auf der Station Koczyn der Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug wodurch 6 Waggons entgleisten. Zwei davon wurden zertrümmert, zwei weitere sowie eine Lokomotive wurden beschädigt. Menschenopfer sind nicht zu flagen.

Angestrebte gefasst. Der Hilfsbauhauß für deutsche Flüchtlinge aus Rußland in Lodz ist am Verfassungstag folgenden Tages: Eine aus Rußland kommende Olga Glos, die keine polnische Auswärtspapiere besitzt, befindet sich zurzeit in Kommando, Wajenszkastr. 18, (arrest admistracyjny) in Haft und bittet ihre sich angelagert in Lodz aufhaltenden Geschwister, ihr sofort entsprechende Hilfe zukommen zu lassen. Olga Glos will in Lodz geboren und in der St. Johanniskirche getauft sein. Wer kennt sie?

Beauftragung. Was wird geschrieben: Durch die Beauftragung am 25. November erhielt die katholische Kirche des Schillerplatzes am deutschen Lehrer Seminar eine bedeutende Aufsehung. Die Höhe der Beauftragung läßt sich noch nicht genau feststellen, da noch nicht alle Beiträge für die Kirche eingeleistet sind, und wir noch mit dem Magistrat um die Höhe der Steuer feilschen. Innerhalb dürfte die Summe 1 1/2 Millionen übersteigen. Dadurch ist es uns möglich geworden, so manchen armen Knaben die Unterhaltungskosten, die ja auch sonst äußerst niedrig (20000 im Monat) berechnet sind, noch um ein Bedeutendes zu ermäßigen. An erster Stelle gehören die Damen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben und ihre Arbeit und freie Zeit dem Internat widmen, in untrüglicher Dank. Der geschätzte und auf organisierten Aktion des Damenkomitees ist der schöne Erfolg hauptsächlich zu verdanken. Sodann sei allen Mitgliedern, der braven Frauen und Mütter, die den heiligen Lehrern des Internats herlich dankt für ihre bereitwillige Mitwirkung an der Aufzucht.

Die Wajenszkastraße zeigte uns Gänge, daß die Lodzger deutsche Gesellschaft unserer Anstalt ein lebhaftes Interesse und eine offene Hand entgegenbringt. Allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei es durch persönliche Mitwirkung, sei es durch Spenden, dankt im Namen der Anstalt J. Rath, Kassamann der Anstalt.

Ein Mordversuch. Im Spital in der Samojewstr. 15 suchte sich eine verheiratete Janina Runt durch einen Revolverstoß das Leben zu nehmen. Der Grund zu diesem verwerflichen Schritt war der Mangel an Mitteln zum Lebensunterhalt. Der Wagen der Unfall, rettungsbedürftig überführte die Leichnam in das Spital in der Drobnowskastraße. (tot.)

Verurteilung eines diebstahligen Dienstmannes. Aus der Wohnung der Belia Guralitz, Komorowskastr. 58, waren schon mehrfach verschiedene Sachen verschwunden, bis ihr eines Tages ein Brillantschmuck abhandelt kam. Obwohl sie ihr Dienstmädchen Belchowska, die Tags vorher den Dienst verlassen hatte, des Diebstahls verdächtigte, erstattete sie bei der Polizei keine Anzeige, und zwar infolge des polnischen Ein-

falls und aus Mangel an Beweisen. Indes fügte es sich zufällig, daß daselbst Dienstmädchen in der Wohnung eines gewissen Wajenszka einen Diebstahl ausführte. Guralitz meldete bei dieser Gelegenheit auch ihren Verlust bei der Polizei. Der Brillantschmuck wurde völlig amorphiert, in Stücke gefunden. Vor Gericht gestellt, leugnete die Angeklagte beharrlich jede Schuld und gab vor, den Brillantschmuck von einem Militär, der inzwischen verstorben sei, zum Geschenk erhalten zu haben. Die Bergengutachten ergaben, daß die Belchowska den Schmuck an mehrere Personen verkauft und ihn nachträglich immer wieder zurückverlangt habe. Das Gericht verurteilte sie zum Verlust der Rechte und zu 1 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. (bip.)

Ursachen des Waggomangels. Oberregierungsrat Janka von der polnisch-schlesischen Eisenbahndirektion gab einem Vertreter der A. W. folgende Informationen über den Waggomangel.

Eine beträchtliche Verringerung in der Kohlenwaggengestellung ist zweifellos eingetreten, wenn man bedenkt, daß während im Juni 61 Prozent der Waggons gestellt wurden, das Verhältnis zur Konjunkturszeit in der vorigen Woche 103 Prozent betragen hat. In der letzten Woche war die Waggengestellung schlechter, da wegen des Rußlands und Belgiens in Deutschland die Bäume nicht verkehrten, weshalb wir in den folgenden Tagen von dort keine Waggons erhielten.

Rechten Endes müssen wir den Waggomangel stark im Auge behalten, der darauf zurückzuführen ist, daß die oberste schlesische Waggons aus Deutschland und Polen zu langsam zurückgestellt werden. Zurzeit der vorjährigen Verhandlungen mit den Deutschen legte die Spezialkommission die Waggondrang in der Überzeugung fest, daß die Rückkehr der Waggons in 7 Tagen erfolgen kann. Um einen Ausgleich zu schaffen, wurden Waggons aus Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei erhalten, da man sich darüber klar war, daß die oberste schlesische Industrie die stärkste Waggengestellung erfordert. Die Direktion erhält von dort täglich durchschnittlich 9 Bäume, das sind 450 Waggons, und bezahlt für den Tag 2,5 französische Franken täglich; außerdem werden wir aus Ungarn noch täglich 2 Bäume erhalten. Der erste dieser Bäume wird in den nächsten Tagen eintreffen.

In Kürze sollen aus Deutschland 200 Waggons zum Kohlentransport nach der Schweiz eintreffen. Die Deutschen erklären sich zu dieser Waggengestellung auf direktem Wege Schweizerischer Kreise bereit, denen Oberschlesien keine genügende Anzahl von Waggons stellen konnte. Am Montag (30. 11. 22) ging der erste Zug mit 50 Tonnen Kohle nach Rumänien ab.

Wir beschäftigen, sagte Herr Rat Janka, nach Polen eine möglichst große Anzahl von Waggons zu versenden. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Gruben beträchtlich mehr Waggons nur nach Polen versenden wollten, da hier viel Kohle und Holz benötigt wird.

Für die Entzuehung des Wassers ihren Wintern sind weiterhin 21 Hausbesitzer zu strenger Verantwortung gezogen worden.

Kleine Nachrichten. Ein gewisser Jan Wajenszka begann im Laufe der letzten Woche 3 Fenster zu heben. Sodann ergriff er eine Axt und warf sich damit auf den Kopf des Hauses. Ein Polizist brachte den kriegsreifen Trunkenbold auf den Polizeikommissariat. — Für ein Spiel in der Wohnung der Anna Florjanc wurden 4 Personen zur Verantwortung gezogen, während das Geld und die Karten beschlagnahmt wurden.

Diebstahl. Der Leiter der Firma Julius Rosenthal, Karolstr. 17, meldete der Polizei, daß aus einem Schrank im Kontor Wäsche im Werte von 1500 000 Mark gestohlen wurde. — Aus der Schmelze verfuhr von Kuznietz, Drobnowskastr. 1 wurde Wäsche im Werte von 500 000 Mk. gestohlen. — Der Altkirchstr. 36 wohnhafte Karl Ruffat stahl eine Axt (Gensdarmversteher) gehörnde goldene Dienstkarte im Werte von 875 000 Mk. an. — Der in der Straße des 6. August 37 wohnhafte Wajenszka Wajenszka meldete dem 4. Polizeikommissariat, daß in der Straße der Firma „Corcoran“, Konstantin Str. 18, Diebe eingedrungen sind und verschiedene Waren im Werte von 10 Millionen Mark gestohlen haben. — Aus der Wohnung des Wajenszka Drobnowskastr. 6 wurden Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 2 Millionen Mk. gestohlen. — Aus der Wohnung des Jężyk Ruffat, Altkirch Str. 42, wurden verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 2 Millionen Mk. gestohlen. (tot.)

Zu zeitig.

Der Unterricht in den Mittelschulen beginnt um 8 Uhr früh. Damit der Schüler oder die Schülerin noch vor Beginn des Unterrichts die Lehranstalt erreichen können, müssen sie schon um 7 Uhr morgens frühstücken. Glücklicherweise sind die Kinder zu nennen, die die Möglichkeit haben, mit der Straßenbahn in die Schule zu gelangen, während diejenigen, die in entlegenen Stadtteilen wohnen, weit früher das Haus verlassen müssen, um noch rechtzeitig zur Schule kommen zu können.

So wenig dies die heranwachsende Jugend kümmert, so sehr empfinden diese Schwierigkeiten die kleineren Kinder, und zwar namentlich in den Wintermonaten, wo es zwischen 7—8 Uhr noch dunkel ist. Für die Kleinen ist das mitunter geradezu eine Last, da nicht jedes Kind sich ohne geheime Banalität auf die dunkle Straße begibt.

Die Mütter wieder haben mit der Zubereitung des Frühstückes ihre liebe Not, da im Winter die Milch meist verspätet zugeführt wird. Das Kind ist nach vergeblichem Warten auf Milch genötigt, auf die zu verzichten.

All dies könnte schließlich verschmerz werden, wenn wirklich eine Notwendigkeit des frühen Unterrichtsbestandes vorläge. Diese Notwendigkeit besteht jedoch nicht, da die Schüler ja bereits um 12 Uhr mittags oder spätestens um 2 Uhr

nachmittags nach Hause entlassen werden. Mithin könnte der Unterricht ohne die mindeste Schwächung des Unterrichtsprogramms ganz gut eine Stunde später beginnen, was auch für die Bequemlichkeit bequemer wäre.

Wie bekannt, ist die Festlegung der Lehrstunden Sache des Ministeriums für Religionsangelegenheiten und öffentlichen Unterricht, das die Unterrichtszeit unter Berücksichtigung des Jahresplans der Schule in obiger Weise regelt. Da es jedoch in Lodz Beschränkungen gibt, die ausschließlich von Lodzger Kindern besucht werden, so ist anzunehmen, daß die Verwaltung dieser Schulen vom Ministerium die Genehmigung zur Änderung der Unterrichtsstunden erhalten würde.

Vortrag von Bots. Uns wird geschrieben: Die geradezu sensationelle Enthüllung, die der bekannte Schriftsteller von Bots (Pelen) heute zum Gegenstand seines Vortrages machen wird, erweckt, wie voraussetzen war, ungewöhnlich großes Interesse in Lodz. Dieser Vortrag veranlaßte in der Hauptstadt eine Refordzahl von Zuhörern, so daß der Vortragende einen zweiten Vortrag abhalten mußte.

Vereine u. Versammlungen.

Im Männergesangsverein „Konordia“. Am Sonntag nachmittag die Jahreshauptversammlung der Mitglieder statt. Sie wurde um 4 1/2 Uhr vom ersten Vorsitzenden Herrn Oskar Kahlert in Anwesenheit von 64 Mitgliedern eröffnet. Zunächst gelangten vom Schriftführer Herrn Galschki die Berichte über die letzte Monatsführung und die vorige Jahreshauptversammlung sowie der Tätigkeitsbericht zur Verlesung. Dem letzten entnehmen wir folgendes: Im verflochtenen Vereinsjahr fanden 51 Singkurse statt, davon 101 Mitglieder, und zwar 55 aktive und 45 passive, sowie 4 Ehrenmitglieder. Das ganze Jahr hindurch hatte die Leitung des Gesangs Herrn Kapellmeister Franz Bahl inne. Zur Barke des Jahres wurden 20 neue Mitglieder aufgenommen. Es fanden statt: 1 Hauptversammlung, 10 Monats- und 8 Ballotageführungen, das 53jährige Stiftungsfest und 5 verschiedene andere Vereinsfeiern. Der Verein beschäftigte sich in 6 Fällen an den Festlichkeiten anderer Vereine und nahm auch mit seinen Sängern an Vederabenden der Vereinigung deutschsprachiger Gelangvereine in Polen am 6. August teil. Vom 6. August wurden 20 neue Mitglieder eingeführt. Am 6. Oktober wurde beschlossen, eine neue Fahne anzuschaffen, zu diesem Zweck ein aus den Herren August Friedrich, Oskar Kahlert, Alfons Hoch und Johann Lange bestehendes Fahnenkomitee gewählt. Die Fahne wird binnen kurzem fertig gestellt sein. Nachdem hierauf noch der Kassenwart, Herr Julius Winkler, den Kassen- und Wirtschaftlichkeitsbericht erstattet und alle die Berichte von der Versammlung angenommen worden waren, wurde von dieser die bisherige Verwaltung entlassen.

Nachdem diese ihre Kämmer niedergelegt hatte, wurde am weiteren Leiter der Versammlung Herr Heinrich Pischke gewählt, der seinerseits zu Belieben die Herren Oskar Kahlert und Julius Winkler und zum Schriftführer Herrn G. Galschki berief. Hierauf wurde in der Wahl der Verwaltung geführt. Gewählt wurden folgende Herren: als 1. Vorstand Oskar Kahlert; 2. Vorstand Edmund Kall; passiver Vorstand Jężyk Hochbaum; Kassenwart: Julius Winkler und Josef Kleber; Schriftführer: Julius Gelske und Oskar Kahlert; Vereinswarte: Reinhardt Lange, Richard Ritter und Wilhelm Wegner; Notenswart: Hugo Seifert, Wiesner und Kall; Prüfungskommission: Oskar Friedrich und Altmann, Ballotagekommission: Oswald Triebel, Robert Müller, Alfred Geisler, Josef Frick, Friedrich August, Alfons Hoch, Roman Altmann, Altkirch, Ernst Richter, Philipp Wierlas, Johann Lange und Oskar Kahlert. Nach den Wahlen wurde beschlossen, das Stiftungsfest des Vereins am 30. d. M. zu begehen; bei Aufzeichnung derjenigen Mitglieder, die den Verein am eifrigsten besucht haben, deren Urlaubszeit, in der sie verhindert sind, sich im Verein einzufinden, zu berücksichtigen; den Monatsbeitrag für die aktiven Mitglieder auf 1000 M. und für die passiven auf 2000 M. zu erhöhen sowie die Einschreibgebühr auf 5000 M.

Aus dem Reiche.

Bilgerz. Weihnachtsaufführung. Am Sonntag abend wurde im Saale des Gemeindehauses von der deutschen Volksschule eine Weihnachts-Aufführung veranstaltet. Schon vor 6 Uhr war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt, so daß viele Personen mit Stühlen vornehmen mußten. Der Abend wurde mit dem Liede „Nun singet und seid froh“ von den Kindern eingeleitet, worauf der erste Schulchorband Herr Roman Kunkel die Begrüßungsansprache hielt. Von den Kindern wurden nun Gedichte und Lieder vorgetragen. Mit Spas bereitete es, als Knecht Ruprecht mit langem Bart und dem großen Sack auf dem Rücken erschien und die kleinen Eisen und Engel um ihn herum einen Reigen tanzten. Hierauf wurde der Charakter „Der faule Fritz“ sehr gut gespielt. Zum Schluß hielt Herr Pastor Kallmann eine kurze Ansprache, in der er den Lehrern und Lehrern sowie dem Schulchorband für ihre Mühe und Arbeit dankte. Mit dem Liede „O du fröhliche“, das von allen Anwesenden gesungen wurde, fand die Feier ihr Ende. Die Einnahme, welche über 150,000 Mark betrug, ist für die deutsche Volksschule bestimmt. Da der Saal nicht alle Gäste aufnehmen konnte, so wird die Aufführung am nächsten Sonntag wiederholt.

Meditation. den Elefant-Tanz von Saint-S. und die Phantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet. Die Philharmoniker brachten unter Kapellmeister R. H. B. Leitung die Kompositionen Klänge schön zu Gehör.

Als Solistin trat diesmal eine Sängerin: Frau Salomea Lewinson auf, die mit Begleitung des Orchesters eine Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint-S. und eine Romanze von Wajenszka sang. Die, besonders in den tiefen Tönen, schwache Stimme der Sängerin vermochte nicht, die Zuhörer zu erheitern. Es wäre wirklich angezeigt, daß die Leitung der Philharmonie bei der Wahl der Solisten für die Morgenkonzerte sorgfältiger vorgehen und nicht jeden Dilettanten, der singen zu können vorgibt, verpflichtet mache. Auch die Morgenkonzerte müssen auf einer hohen Stufe künstlerischer Kultur stehen! A. K.

Das zweite Gastspiel Mira Dolinskas, der liebenswürdigen Tänzerin, war in künstlerischer Hinsicht ein voller Erfolg. In materieller Hinsicht Geantel: das am Sonntag abend herrschende Schneewetter brachte viele Freunde künstlerischen Tanzes von dem Besuch der Vorstellung zurück. Sie haben viel verloren, denn der Abend bot tatsächlich großen Genuß.

Das Programm brachte Sachen, die dem Kunstvermögen der jungen Tänzerin durchaus entsprechen: Raderen (M. Wajenszka), Schubert, Tschokowski (Roman), Chopin (A. moll), Wajenszka und Raderen (Tanz mit dem Messer).

Wort (Alla turca). In diesen Tänzen konnten die Grazie und ihre mimische Beobachtung so recht zur Geltung kommen. Den Elefant-Tanz Saint-S. hatten wir uns etwas gelisteter, dämonischer gewünscht. Die Tschokowski-Romanze stellte nichts als eine — noch dazu wenig wesentliche — Variante der am Freitag morgen zur Ausführung gebrachten Illustration der 2. ungarischen Haplobie von Bizet dar.

Die Tanzvorführungen H. L. Nina Dolinskas gaben zu folgenden Festen einen Anlaß: Muß auch eine von der Natur und der Muse gleich reich ausgestattete Künstlerin zu dem Hilfsmittel greifen, das die Zukunft weniger begünstigter Kolleginnen bildet: dem Kostüm? Der Tanz muß m. E. als solcher allein durch sich selbst wirken und darf nicht sozusagen Beigabe eines zur Schau gestellten schönen Kleides sein. Wenn wir doch endlich so weit wären, daß wir Tanzvorführungen erleben könnten, auf welchen die ausübenden Künstler sowohl auf den Reizen des Kleides als auch auf die Suggestion der Musik verzichten würden! Die Tänzerin soll ihre Glieder allein nach dem Rhythmus der Musik spielen lassen, die in ihr weht. Das wäre der ideale Tanz. A. K.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Am Sonntag ausverkauft Haus, daher findet Donnerstag abends um 8.30 noch eine Wiederholung des untrüglichen Schwanen. Die Geschichte einer Frau — als Hausdame — hat Billige Preise!

Bromberg. Raubüberfall am hellen Tage und Selbstmordversuch im Stadttheater. Am Freitag wurde der Uhrmacher Stambula in seinem Laden von einem Mann überfallen und niedergeschlagen. Der Unbekannte kam unter dem Vorwande in den Laden, sich ein Grammophon kaufen zu wollen, und

Nymph. Morb. Ein 17jähriges Mädchen namens Gertrud Wielandti von hier wurde in der Nähe des Rudateiches smorbet aufgefunden.

In Waichau wurde der polnisch japanische Handelsvertrag unterzeichnet. Von polnischer Seite zeichnete Narutowicz und Szafranski, von japanischer Seite Kawasumi. Der König von Sibirien hat Pasitsch mit der Kaiserin Elisabeth beiraubt.

Valute:

Warsch. Handelsbank	32000-38000-34000
Lemberger Industriebank	28000-26-0-3750
Westbank	2400-0-38500
Arbeiter-Genossenschaftsbank	9 000 8 000 7500
Holz-Industrie	5600-7800-67 00
Cegielski	40000 40000 44500
Lilpop	50000-47000 48000
Ostrowicer Werke	63000-86000-64000
Zielluski	13000-14000
Starachewicz	48000 48000 4500
Warsch. Lokomotivenfabrik	7300 7150-7100
Borkowski	7100 79 0-7500
Nephthiz	2700 4000-4700
Kreditbank	15750 16000
Lemberger Landw. Kreditbank	2500
Verelagte poln. Landgesen- schaftsbank	7800
Witry	4550
Wildt	1600-14000
Kohlengesellschaft	52000-37500-84000
„Modzelewa“	65000 64000
Krasulski	9800-97500-96500
Budski	35500-34000-33000
„Postek“	8000 4150 4000
Zywardow	95 000-925000
Gebr. Jablowsky	750 0-7000
Gebr. Nobel	16800-17000

Dollars	12500
Pfund Sterling	7850
Französische Franks	1230
Belgische	1125
Schweizerische	3250
Deutsche Mark	18-2.15
Oesterreichisch Kronen	0.25
Tschechische Kronen	555
Lira	
Rumänische Lei	115
Miljonówka	1700-1700
Schecks auf Wien	0.25, 50-0.25
Schecks auf Berlin	3.125-3.03

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel.
Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens)

Głkowska Wiktorja
gubgubita paszortokpacynjny
wydany w. Łodzi zam przy
u. Piotrkowskiej 6. 5/23

Medanifer
mit Reparaturen von Rhythma-
schiffen und Spezialmaschinen
wurde gegen gutes G-halt
poliert gemacht. Differenz unter
"Reparatur" an die G-haltige
Hülle d. Bl. 5691

Blei
in festlicher Quantität wird
von der G-haltige d. Bl.
gelaufen. 5400

Dr. Ludwig Falk
Spezialist für G-halt
und G-haltige Hülle
empfiehlt v. 10-12 u. v. 5-7

Die tauernnden Hinterbliebenen.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Konstantynow, den 12. Dezember 1922.

Eodz. Dezember 1922. Alton E.

Gegen Ratenzahlung!

sowie ein Gehilfe

des Stuhlmeisters werden für eine größere Fabrik in der
Kleiderstoff Branche zum sofortigen Antritt gesucht. Off.
unter „Kleiderstoffe“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Amil. Boute-
rie nahe die he-
iligen Dreie. Jurellor-Gefchäft
B. Schapiro, Konstantiner 20.

Stantino
neu zu verkaufen.

Tüchtige

Jagdstraße 4. 5721
 Ein tücht. ger
Scherer

(Salun). 57

Praktikant.

Es bietet sich Gelegenheit
als Meister auf Goldschmied
auszubilden. ^{Wohnung} zu erfragen.

in der Geschnitz. d. Bl.